

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **7 (1960)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FURCHT UND ZUVERSICHT

Der Mensch hat stets als Beherrscher der Natur gelten wollen. Diese höchst fragwürdige Ansicht ist heutzutage noch fragwürdiger geworden. War denn der Mensch nicht stets der Sklave seiner eigenen Entdeckungen und Erfindungen, statt ihr Beherrscher? In einer Hinsicht hat es der Mensch wahrlich nicht weit gebracht: in der Fähigkeit, mit seinen Nachbarn in Frieden und Eintracht zu leben. Dies gilt ebensogut für den Einzelnen wie für die Staaten und heutzutage sogar für ganze Erdteile.

Die meisten Entdeckungen, die der Mensch im Laufe der Zeit gemacht hat, stellten ihm neue Mittel und Kräfte zur Verfügung, und sie dienten ihm zu zwei einander ganz entgegengesetzten Zwecken: Einerseits ermöglichten sie eine Verbesserung der Lebensbedingungen, sie machten das Leben schöner und bequemer; auf der andern Seite gaben sie ihm erhöhte Machtmittel im Kampf um die Selbsterhaltung, aber auch im Kampf gegen andere, auf deren Kosten er seine unersättliche Machtgier zu befriedigen suchte. So war es, seitdem es dem Menschen gelungen ist, Feuer zu entfachen, das ihm Wärme und Behaglichkeit verschaffte und gleichzeitig das erste wirkliche Zerstörungsmittel darstellte, das auch heute noch das bedeutendste sein dürfte.

Als die ersten Atombomben fielen, wurden die Menschen von Furcht gepackt. Ueber die ganze Welt ertönte der Ausruf des amerikanischen Atomforschers Professor Urey: Mir bangt! Der Furcht folgt meist die Mutlosigkeit; so auch in diesem Fall. Man meinte, gegen diese furchtbare Waffe gebe es keinen Schutz. Heute wissen wir es etwas besser, denn auch diese Kampfmittel unterstehen demselben Gesetz wie alle andern bisherigen Kampfmittel: Das Angriffsmittel fördert die Entwicklung des Abwehrmittels. Wenn der Mensch eine neue Waffe in die Hand bekommt, ist er gleichzeitig gezwungen, nach Mitteln zu suchen zur Abwehr ihrer Wirkungen. An diesem stetigen Kreislauf hat auch die Atomwaffe teilgenommen.

Alle Länder, die ihre Freiheit bewahren und verteidigen wollen, bauen heute angesichts der Bedrohung durch einen Atomkrieg ihren Zivilschutz aus. Man sucht stetig nach neuen Richtlinien und neuen Methoden. Im grossen Rahmen findet ein fruchtbarer Erfahrungsaustausch statt. Man ist sich dabei auch bewusst, dass, wenn auch jedes Land seine Zivilschutzpläne den eigenen Verhältnissen anpassen muss und keines ohne weiteres den Zivilschutz eines andern Landes nachahmen kann, doch jeder vom andern viel lernen kann.

Zwischen der Schweiz und Schweden besteht seit vielen Jahren eine enge Fühlungnahme, über die wir uns in Schweden sehr freuen. Wenn nun diese

Zeitschrift unserem Zivilschutz eine besondere Nummer widmet, dann betrachten wir das als ein Glied in dieser Kette des gegenseitigen Austauschs und fühlen uns gleichzeitig durch dieses Vorhaben geehrt.

Wir wünschen unserem schweizerischen Bruderverband Erfolg in seiner Arbeit für den Zivilschutz. Diesen Wunsch sprechen wir aus in der Gewissheit, dass heute ein starker Zivilschutz geeignet ist, dazu beizutragen, dass die Furcht vor der Zukunft sich verwandelt in Zuversicht, die Zuversicht nämlich, dass wir trotz der Unruhe in der Welt in Frieden leben werden. Mehr als je gilt heute der Leitspruch der Römer: Si vis pacem, para bellum (Willst du den Frieden, so rüste zum Krieg). Diese Wahrheit dürfte vor allem das Schweizervolk eingesehen haben.

Kapten Kurt Ek

Zentralsekretär des Schwedischen Verbandes für Zivilverteidigung

(Sveriges Civilförsvarsförbund)

ZIVILSCHUTZ

Zeitschrift des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz, für Schutz und Betreuung der Zivilbevölkerung in Kriegs- und Katastrophenfällen

Presse- und Redaktionskommission des SBZ.
Präsident: Dr. Egon Isler, Frauenfeld. Redaktion:
Herbert Alboth, Bern. Redaktioneller Mitarbeiter:
Paul Leimbacher, Bern. Inserate und Korrespondenzen sind an die Redaktion, Taubenstrasse 8, Bern, zu richten.

Jahresabonnement für Nichtmitglieder Fr. 5.—.
Nachdruck unter Quellenangabe gestattet. Druck:
Vogt-Schild AG, Solothurn.

Inhaltsverzeichnis der Nummer IV/1960

Furcht und Zuversicht	53
Der Schwedische Verband für Zivilverteidigung	54
Die schwedische Zivilverteidigung	56
Schutzraumbau in Schweden	60
Der schwedische Zivilschutz vor neuen Aufgaben	64
Schutz gegenüber der biologischen Kriegsführung	66
Der Zivilschutz im Kanton Zürich	69
Zivilschutz in der Schweiz	70
Zivilschutzfibel, 4. Folge	71